

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 105.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 8. September 1906.

Angelagen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

## Zur Tarifrevision.

Nachdem die Gehilfenvertreter im Tarifausschusse uns das Ergebnis ihrer gewiß nicht leichten Mühe der Klärung des „Wustes“ von Anträgen zur Tarifrevision am 12. August neben den notwendigen Motivierungen unterbreitet haben, ist der Gesamtkollegenschaft die zum Teile längst ersehnte Gelegenheit zu einer hoffentlich gesunden Diskussion gegeben. Auch ich nehme die Gelegenheit wahr, ein „Wörtlein mit zu reden“.

Vorurteil jedoch auf meine zu äußernde Ansicht eingehe, will ich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, meiner Freude darüber Ausdruck zu geben über die große Zahl von gestellten Anträgen aus Gehilfenkreisen, die sich nach den Ausführungen unsrer Referenten auf 600 beläuft. Es ist dies ein Zeichen von großem Interesse und ein schöner Beweis dafür, daß wir Verbandsglieder — die doch fast ausschließlich hierbei in Betracht kommen — trotz unsrer engen Familienzusammenschlusses im Verbands nicht schablonisiert und zur Herbe geworben sind, sondern wir haben uns unsre Individualität gewahrt, und zwar durch die Pflege eines gesunden gewerkschaftlichen Geistes im Verbands und dem Verbandsglieder „Korr.“

Wenn ich nun nicht einen Augenblick darüber im Zweifel bin, daß Zentralvorstand, Gauvorsteher und Gehilfenvertreter bei der Beratung über die zu stellenden Anträge nach allen Richtungen hin reiflich erwogen haben, was zum Wohle der Gehilfenchaft zu fordern notwendig erscheint, sondern auch zu erlangen und eventuell durchzusetzen möglich ist, so kann ich doch nicht umhin, meine Bedenken über zwei von meinem Standpunkte aus als kritisch zu bezeichnende Punkte zu äußern. Und zwar betrifft dies die Zaghaftigkeit der unbedingten Beschränkung der Ueberstunden an der Segmaschine und der Arbeitszeitverkürzung gleichfalls an der Segmaschine.

Es muß selbst von den Prinzipalen anerkannt werden, daß sich die Gehilfenchaft bezüglich der Arbeitszeitverkürzung im allgemeinen einer großen Bescheidenheit befleißigt hat, wenn sie sich mit der Forderung einer halbständigen Verkürzung zufrieden erklärt hat, und zwar ist dies um so mehr anzuerkennen, als wir in einer Zeit leben, wo die Verkürzung der Arbeitszeit als eine kulturelle Notwendigkeit anerkannt wird, und zwar nicht nur von der gesamten Arbeiterchaft aller Erdteile, sondern auch von Sozialpolitikern, Industriellen, ja von ganzen Staaten angestrebt wird. Und in einer solchen Zeitperiode, wo die Technik speziell im Buchdruckgewerbe einen Höhepunkt erreicht hat, die in allen Ecken und Enden der Betriebe Arbeitskräfte ersparen läßt, da würde die Verkürzung der Arbeitszeit um eine volle Stunde gerabzu dem Gewerbe zum Segen gereichen. Aber wir Buchdruckergehilfen sind nun einmal klug genug, den obwaltenden Verhältnissen Rechnung zu tragen, in diesem Falle sogar ungesund den Verhältnissen, nämlich der unvernünftigen Produktionsweise, die aber nicht nur im Buchdruckgewerbe, sondern in allen kapitalistischen Unternehmungen Usus ist.

Wenn man sich nun darüber im Klaren ist, daß sich die Prinzipale so viel als möglich schadlos zu halten suchen, um den vom Tarifausschusse anzuerkennenden Forderungen gerecht zu werden, so darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Prinzipale, welche bereits Segmaschinen in Betrieb haben, ihr Hauptaugenmerk auf intensivste Ausnutzung derselben richten werden. Dieser Umstand schon wird dazu beitragen, daß weitere Maschinen zur Einführung gelangen, und zwar nicht nur von Druckereien, die bereits solche in Betrieb haben, sondern auch der Prinzipale, welcher noch zaghaft mit der Bestellung der Segmaschine war, findet Mut in dem ihm für uns Gehilfen gegebenen „bösen“ Beispiele. Es mag sich ja kein Kollege von der Frage der Prinzipale bezüglich „Unrentabilität“ der Segmaschine betören lassen; wer Augen zum Sehen gehabt während der letzten Jahre, der hat in dieser Beziehung ausreichende Erfahrung gesammelt, um diese Beobachtung parieren zu können.

Die Handfeger haben also alle Ursache, auf der Hut zu sein und für Einschränkung der Ausbreitung der Segmaschine Sorge zu tragen, was nur durch Verkürzung der Arbeitszeit für die Maschinenfeger möglich ist, aber um so notwendiger ist, als wir nicht ahnen können, was uns die Vervollkommnung der Technik und die weitere Einführung der Segmaschine während der abzuklappenden Tarifperiode bringen werden. Liegt die Ausschaltung einer

dritten Schicht nicht weniger im Interesse der Prinzipale als auch der Gehilfen, so liegt aber die Verkürzung der Arbeitszeit der Maschinenfeger um wenigstens eine halbe Stunde mindestens im gleichen Interesse der Handfeger wie der Maschinenfeger.

Was nun die unbedingte Beschränkung der Ueberstunden an der Segmaschine betrifft, so ist dies meiner Auffassung nach eine Forderung, die wirklich aller Rücksichtnahme auf die Verhältnisse entbehrt, und ich will nicht unerwähnt lassen, daß ich zu denen gehöre, die gewöhnt sind, berechtigten Umständen immer Rechnung zu tragen; aber bezüglich der Ueberstunden an der Segmaschine, da lassen sich eben, vorausgesetzt von tariflichen Gesetzwegen, die „Verhältnisse“ ausschalten, wenn man der Sache genügend auf den Grund geht, und dies sage ich als Maschinenfeger.

Kann es denn überhaupt etwas Unlogischeres geben, als wenn man in der Erkenntnis, daß die Haft des Maschinenfegers, die Anstrengung des Gesamtnervensystems bei intensiver Arbeit, die hochde Körperhaltung bei völliger Vernachlässigung der übrigen Körperorgane, vor allem der Atmungsorgane, die vielseitige Aufmerksamkeit bei der Arbeit — auf Manuskript in erheblich schnellerer Art als beim Handsatz, auf den Gang der Maschine, dabei der Dunst und die Wärme trotz aller Abzugsvorrichtungen und der Weistaub, bei alledem kommt das ewige Geräusch und Geräffel erschwerend in Betracht — die Arbeitszeit auf acht Stunden festgesetzt hat, bei jeder passenden oder passenden gemacht und auch unpassenden Gelegenheit dem Maschinenfeger zumutet, Ueberstunden zu machen? Erschwerend kommt dabei in Betracht, daß der Maschinenfeger, selbst wenn Ueberstunden gemacht werden, sich weder genügend erholen kann, noch entsprechende Mahlzeiten zu sich nehmen kann in den viel zu kleinen Pausen; zu den Mahlzeiten hat er aber auch aus dem Grunde nicht Gelegenheit, weil er sich einmal nicht mit genügendem Speisevorrat versehen kann und das andere Mal die Ankündigung der Ueberstunden vielfach wie der Bliz aus heiterem Himmel kommt. Ueber die nachteilige Wirkung des Arbeitens an der Segmaschine an und für sich in bezug auf den Gesundheitszustand lassen sich ja leider noch keine Folgerungen schließen, speziell aber auch nicht bezüglich des Ueberarbeitens; ich bin aber der festen Ueberzeugung, daß uns die Zukunft in dieser Beziehung bittere Lehren bringen wird.

Wie leicht wäre es aber, Ueberstunden an der Segmaschine zu vermeiden, wenn man zunächst einmal in den Offizinen, wo man mit solchen arbeitet, nicht jede Arbeit der Maschine zuzuschreiben wollte! Es ist auch recht bezeichnend, daß der Herr Prinzipal oder auch Faktor, der so lange, wie noch keine Maschine im Geschäft vorhanden war, ein Gegner der Ueberstunden war und ganz richtig lieber eine Einstellung einer oder mehrerer Handfeger auszuheilen vorzuziehen; nun aber, nachdem die Maschine oder solche im Plural vorhanden sind, scheut man jedwede Ausbühlfeststellung und läßt lieber an den Segmaschinen überarbeiten. Wenn nun solche Ueberstunden auch nicht vom Montag bis Sonnabend jeder Woche gemacht werden, so kommt es doch vielfach ziemlich periodisch vor; zum mindesten aber „läppern“ sich einzeln gemachte Ueberstunden im Jahre zu einer ganz erschrecklichen Zahl zusammen. Mit dem Absatz 2 zu § 35 der Anträge zum Tarife wird in dieser Beziehung sehr wenig erreicht. In dem Geschäft, wo ich gegenwärtig als Maschinenfeger tätig bin, würde dies so gut wie keine Wirksamkeit haben, indem von drei Maschinenfegern an zwei Maschinen pro Woche immer noch 18 Ueberstunden gemacht werden können; wenn sie auch nicht Woche für Woche gemacht werden, so weiß die Geschäftsleitung sehr gut, die unbedingten Pausen eintreten zu lassen, und somit käme doch immerhin eine horrenden Zahl von Ueberstunden in Frage. Es wird nun niemand solche wechselvolle Ueberstunden als „regelmäßige“ beweisen können. Und selbst wenn man das wirklich herausstellen könnte, so kommt das Geschäft wieder mit seinem in diesem Falle — vielleicht kommt man in anderen Geschäften auf die gleichen oder ähnliche Sprünge — schlagen und jedenfalls alle unsere Verbands- und Tarifinstitutionen sehr schnell von der Wahrheit überzeugenden Beweise: es fehlt an Beweiskraft. Und das sage einmal jemand, die betreffende Firma hätte nicht recht. Gewiß, wo ein Wille ist, da findet sich ein Weg; aber was gibt es nicht alles für böse Geister und für Motive, die den Weg nicht finden lassen.

Es kann und muß eben der Weg vom Tarifausschusse der Deutschen Buchdrucker gesucht und festgesetzt werden, der einerseits die Ausbeutung der Segmaschine in gesunden Bahnen hält durch Verkürzung der Arbeitszeit der an der Maschine Arbeitenden und andererseits aber der Ueberarbeit an der Segmaschine von vornherein den Garaus macht.

Würden sich unsere Gehilfenvertreter diese meine Forderungen, die zweifellos von dem Gros der Kollegenschaft zustimmende Beurteilung finden werden, unter den Motivierungen zu den übrigen machen und in diesem Sinne wirken, so wird nach meiner festesten Ueberzeugung unserm Gewerbe ein nicht zu unterschätzender Schutz zuteil, dem Verbands Kosten in Gestalt von Arbeitslosenunterstützung erspart, und mancher brave Buchdruckergehilfe wird vor dem Gespenst der dauernden Arbeitslosigkeit geschützt bleiben.

Hamburg.

th.

## Tarifgemeinschaft und Faktorenstand.

Jetzt, wo die Revision des Tarifes vor der Türe steht, wo die Kollegenschaft begeistert herantritt, um, wenn eben möglich, wieder für einen größeren Zeitausschnitt das tarifliche Gebäude zu sichern, tauchen die einzelnen Druckerpersonale unter sich gewiß auch die Frage aus: „Wie wird sich der Tag zu der Tarifrevision stellen? Wird er seinen vermittelnden Rat in gutem oder bösem Sinne dem Chef erteilen?“ Diese und ähnliche Fragen liegen in der Natur der Sache und ist eine Erörterung über „Tarifgemeinschaft und Faktorenstand“ gewiß am Platze.

Unumwunden gestehen die Faktoren gern ein, daß ihr persönlicher Halt und Standpunkt in vielen Angelegenheiten durch die bestehende Tarifgemeinschaft entschieden gesicherter und weniger gespannt dem Chef wie dem Personal gegenüber geworden ist. Durch die gewerbetreibende Wirkung der Tarifgemeinschaft ist eben logischerweise mancher Streit nach der einen oder anderen Seite hin unterbunden, wenn auch die Auslegung des Tarifes gewiß zu Meinungsverschiedenheiten stets genügenden Anlaß bieten kann. Aber hier bilden die Schiedsgerichte den Faktoren wieder die Möglichkeit, den Meinungsverschiedenheiten einen loyalen Austrag zu verschaffen.

Voraussetzung für beide Teile, Faktor und Personal, ist eben der gute Wille, sich streng den tariflichen Gesetzen unterzuordnen, und wo ein guter Wille vorhanden, da findet sich auch leicht ein gangbarer Weg. Daß jede vermittelnde Tätigkeit manche unangenehme Begleiterscheinungen aufweist, ist nicht wegzuleugnen, und es ist gewiß anzuerkennen (und auch kürzlich seitens des „Korr.“ gesehen), daß die Faktoren mitunter keinen leichten Stand haben. Das liegt nun einmal in dem Wesen jeder vermittelnden Tätigkeit.

Das Sprichwort: „Niemand kann zwei Herren dienen“, hinkt nie alle Sprichwörter. Bis zu einer gewissen Grenze ist dies doch sehr leicht möglich. Allerdings ist zuzugablen, daß im Buchdruckgewerbe die Grundlagen bessere sind als in anderen („tariffreien“) Berufen. Hinzu tritt noch die Tatsache, daß die meisten Faktoren aus dem Gehilfenstande hervorgehen, mit diesem fühlen und ringen gelernt und daher am eigenen Leibe viel besser als der Prinzipal erfahren haben, wo den Gehilfen der Schuh brüht. Allerdings gibt es auch unter den Faktoren Elemente, die ihre frühere Lage als Gehilfe ganz vergessen zu haben scheinen und vom „hohen Olymp herab“ ihre ehemaligen Klassenangehörigen betrachten, sich zu gut dünkend, in der Wirtschaft oder sonstwo neben sie zu setzen usw. Das aber darf behauptet werden, es ist nicht die Regel, und in vielen Orten verkehren Faktoren und Personale geschäftlich wie außergeschäftlich in der sich gebührenden Form zusammen. Der Unverwundbarster macht es nicht allein. Das wissen unsere Prinzipale sehr gut, besonders heutzutage, wo an den einzelnen Mann stets größere Anforderungen herantraten.

Die Faktoren werden sich stets am besten Ansehen und Achtung beim Prinzipale und Personale erringen, die durch gediegene Leistungen in Verbindung mit einem ruhigen männlich-festen Auftreten aufwarten. Gerade die Umgangssprache so manchen Faktors dem Personal gegenüber hat schon oft recht unnötige Bitterkeiten gezeitigt. Da glaubt so mancher Faktor im Umgange mit

dem Personale das Wort „Bitte“ und „Gern“ und dergl. ganz ausschalten zu können. Und doch, wie gebildet und zugleich vorbildlich wirkt eine höfliche Form! Als eine Zurücksetzung, an Beleidigung grenzend, wird es jeder Faktor empfinden, wenn ihm der Chef durchs Telefon zuruft: „Schulze, kommen Sie mal sofort ins Bureau, aber mal ein bisschen schnell!“ Was aber dem Faktor recht ist, wird dem Gehilfen billig sein. Also neben den tariflichen Bestimmungen hat das Personal ein Recht auf taktvolle Behandlung, und jeder Faktor, der diesem selbstverständlichen Verlangen entspricht, handelt nicht nur zu seinem eignen Nutzen, sondern auch im Interesse des Geschäftes; denn wo gegenseitige Achtung vorhanden, ist eine geordnete geschäftliche Abwicklung viel leichter.

Aber auch einzelnen Gehilfen mag gesagt sein, daß der Faktor als Geschäftsleiter wie auch als Mensch und Kollege unbedingt ein Recht hat, seine Ehre und sein Ansehen zu behaupten. Ist der Faktor Mitglied des Verbandes, was ja in sehr vielen Fällen der Fall ist, dann soll das Personal bedenken, daß des erstern Stellung unter Umständen recht schwierig ist und alles vermieden werden muß, damit dem Faktor seitens des Chefs „unter vier Augen“ der unbedingte Vorwurf „zu vieler Kompensationen an den Verband“ erspart bleibt. Schreiber dieses mußte aber leider sehr oft die Beobachtung machen, daß das Personal (alles Mitglieder) Kollegen aufwiehe, die unpolitisch waren, besonders an Montagen die jüngeren Leute. Ironisch hieß es dann wohl seitens des Chefs: „Sehen Sie, Ihre Verbandskollegen!“ Waren diese Bemerkungen auch bezichtigt und fehlte es auch nicht an der richtigen Entgegnung, bitter und ärgerlich für den Faktor sind aber solche Redeliste gewiß. Darin muß mir jeder vorurteilsfrei denkende Kollege beipflichten. Jeder rechtlich denkende Faktor soll seinen Stolz darin erblicken, geordnete tarifliche Verhältnisse in seiner „Wurde“ zu haben; aber die Kollegenhaft hat auch die Pflicht, ihrerseits die tariflichen Verpflichtungen, also vor allem Pünktlichkeit beim Beginn und Aufhören, zu respektieren. Ist dies der Fall, kann der Faktor dem Prinzipale mit einem tüchtigen, pünktlichen Personale imponieren, dann werden auch Fragen tariflicher Natur, wie sie jetzt wohl überall zwischen Prinzipal und Faktor erörtert werden, viel eher zum Nutzen der Gehilfenhaft realisiert werden. Gesehen und bekennen wir uns, Kollegen, unsere gegenseitige Fehler und Schwächen nur ungeschminkt ein, damit ist nur dem Interesse aller Teile gebietet.

Uns Faktorenkreisen taucht hin und wieder die Klage auf, der Faktor als Verbandsmitglied finde bei unberechtigten Angriffen seitens des Personales, falls er sich beim Vorstande über dieses oder jenes Mitglied beschwerte, „Nicht die notwendige Unterstützung.“ Ich glaube das nicht bzw. halte es nicht für gut möglich. Ist da z. B. ein Kollege, der sich nun einmal nicht an Ordnung, an Pünktlichkeit, ordentliches Arbeiten und dergl. gewöhnen kann, vom Faktore verschiedenlich vergeblich gemahnt und schließlich entlassen worden. Da habe ich die Beobachtung gemacht, daß solchen Kollegen von ihren Mitarbeitern recht oft derbe die Leuten gelesen wurden, nicht aber, daß dem Faktore ein Strich gedreht wurde. Und wie äußerst vorsichtig sind Gau- und Zentralvorstand, wo es sich um den Ausschluß eines Faktors aus dem Verbandsverbande handelt! Wie peinlich gewissenhaft wird alles untersucht, ob nicht etwa persönliche Animosität und dergl. den Ausschlußantrag gezeitigt haben. Wird aber ein Faktor aus unseren Reihen ausgeschlossen (abgesehen von Resten), dann darf wohl behauptet werden, daß er sich derart verhalten hat, daß er weder dem Verbands noch dem — Faktorenvereine als Mitglied fürder Ehre machen kann.

Es kann also gewiß nicht abgeleugnet werden, daß die Zeiten der Tarifgemeinschaft auch für den Faktorestand viel Gutes gebracht haben. Sollte ich erst kürzlich in Faktorenkreisen doch die zutreffende Bemerkung fallen: „Die Erhaltung der Tarifgemeinschaft liegt gewiß auch in unserm Interesse.“ In anderer Stelle erklärte ein Faktorkollege: „In eine nicht-tarifreue Druckerei wage ich mich nicht als Faktor hinein.“

Der hohe Wert der Tarifgemeinschaft wird von keinem denkenden Faktore verkannt; seine Aufgabe muß aber bei der Neuregelung des jetzigen Tarifes in Konsequenz dieser Anschauung sein, für seinen Teil alles zu versuchen, im Interesse der Erhaltung der Tarifgemeinschaft bei seinem Chef in verständlichen, nicht aber in scharfmacherischem Sinne zu wirken. Ein Streit hat noch niemals einem Geschäft Nutzen gebracht, das mügen die Faktoren bedenken. Zudem ist die pekuniäre Lage der Faktoren gewiß im großen und ganzen keine rosig. Darüber gibt die kürzlich veröffentlichte Statistik des Faktorenbundes interessante Aufschlüsse. Wie viele Faktoren gibt es, die mit einem Wohngelohnte von 27, 28 bis 32 Mt. sich bescheiden müssen! Wie viele erwidern nicht die Bezahlung eines Maschinengebers! Das wollen die Faktorentollegen wohl bedenken. Innerhalb des Verbandes findet auch der rechtlich und objektiv handelnde Faktorkollege seinen Platz, seine Stille und auch sein Recht.

Zu widersprechen wäre aber zum Schlusse der Auffassung des Kollegen E. V. Schirmer-Beipzig bzw. einem Diskussionsergüsse nach einem Referat des erstern, als ob etwa die Faktoren auf die Versorgung durch die Prinzipale im Alter usw. rechnen könnten. Gewiß ist es an sich richtig: „Pflicht jedes Prinzipals sei, seinem Faktore, der sich für ihn opfert, Sicherheit zu bieten für seine Zukunft!“ Wie viele Geschäfte, Kollege Schirmer, sind aber finanziell zu Pensionierungen in der Lage? Doch sehr wenige. Und die 12 Mt., die der Prinzipalsverein für

jeden Faktor an den Faktorenbund jetzt abführt, haben in Mitgliederreisen des Letztern ein sehr, sehr geteiltes Empfinden hervorgerufen. Selbst ist der Mann, muß auch die Parole der organisatorischen Betätigung des Faktorenbundes sein. Niemand wird es einem Kollegen verargen, außer dem Verbands auch sonst sich für sein Alter bei irgend einem Vereine, einer Gewerkschaft usw. Rechte zu erwerben, aber wenn schon, denn schon — aus eignen Mitteln! Einem gescheiterten Gaul darf man obenbreiten nicht sehen ins Maul.

So wollen wir denn hoffen, daß die heurige Tarifrevision den Frieden im Gewerbe aufs neue festlegt; wir erwarten aber auch, daß unsere Kollegen, die als Faktoren die vermittelnde Rolle zu spielen haben, dem hohen Werte der Tarifgemeinschaft entsprechend ihr ganzes Können einsetzen, um eine beiderseitige Harmonie zu erzielen. Geste haben wie brühen der Satz: Friede ernährt, Unfriede verzehrt!

Heinrich vom Rhein.

## Die englische Arbeitszeit.

Bei den kommenden Tarifberatungen wird von unserer Seite zum erstenmale die Forderung der durchgehenden Arbeitszeit, und zwar für Berlin, gestellt werden. Die Berechtigung dieser Forderung ergibt sich aus den eigentümlichen Verhältnissen, die das innerste Wesen der Großstadt ausmachen. Da ist es vor allen Dingen die räumliche Ausdehnung, verbunden mit häufigem Konditionswechsel, wodurch vielen Kollegen die Mittagsruhe illusorisch gemacht wird. Die Betroffenen haben kaum Zeit zum Essen und müssen oft noch die Straßenbahn benutzen, um überhaupt zurück zu kommen. Daraus ergibt sich wieder ein pekuniärer Nachteil. Die Wohnung läßt sich nicht wie ein Pferd wechseln, und es muß eben wohl oder übel in die Tasse gegriffen werden. Hinzu kommt noch, daß die vornehmen Stadtteile für den Arbeiter überhaupt nicht in Frage kommen, sondern größtenteils die Vorstädte.

Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Gau Berlin die Forderung der englischen Arbeitszeit auf sein Schild erhoben hat. Alle diese Symptome, die nun Berlin Veranlassung zu diesem Antrage gegeben haben, treffen, allerdings nicht so stark, auch auf die übrigen Großstädte zu. Und ebenfalls im Interesse derselben läge es, wenn unsere Vertreter bei den Tarifberatungen nicht nur für Berlin die durchgehende Arbeitszeit forderten, sondern überhaupt für alle Großstädte (über 100000 Einwohner) dieselbe durchzuführen versuchten. Diese größere Ausdehnung liegt auch im Interesse Berlins. Denn schon jetzt ist der Andrang von Arbeitskräften aus der Provinz zu einer Katastrophe geworden. Der Hund der Hellen soll also sein, die Kollegenhaft der übrigen Großstädte für die englische Arbeitszeit zu interessieren. Dieselbe schließt auch, was Licht und Heizung anbelangt, eine Ersparnis für den Prinzipal in sich, wodurch die etwas kürzere Arbeitszeit wieder kompensiert wird. Eine Einführung der englischen Arbeitszeit ließe sich demnach bei einigermaßen gutem Willen sehr gut bewerkstelligen, zumal jetzt schon eine Anzahl Druckereien dieselben praktizieren.

Falle a. S.

—er.

## Vorwärts!

Soll die Lösung einer freien Gewerkschaft sein, sprach am denkwürdigen 12. August in der Berliner Versammlung unser Verbandsvorsitzender. Nun, die deutsche Kollegenhaft ist in dieser Beziehung mit ihrem Führer einig, diese Tarifreueuerung muß uns einen Schritt vorwärts bringen. 15 Proz. Erhöhung der Grundpositionen ist gefordert. Ist diese Forderung berechtigt und kann sie begründet werden? Ich denke, unsere Gehilfenvertreter haben das nötige statistische Material, womit den Prinzipalen schwarz auf weiß bewiesen wird, was recht und billig ist. Die Verkürzung der Arbeitszeit um wöchentlich drei Stunden ist nach gegenwärtigem Stillstande in dieser Kulturfrage notwendig.

Ein Vorteil für beide Teile ist es auch, wenn der Tarif von Organisation zu Organisation abgeschlossen wird. Wäre es doch dann möglich, den „Krebs“ uners Gewerbes, die Schmutzfontäne, mit vereinten Kräften und Mitteln auszurotten. Bis jetzt hatten nur die Unterstüßungsanstalten des Verbandes zur Ursache, daß sich nicht mehr Gehilfen gefunden haben, welche sich den Begrüßungsgütern und -ausbeuten für einen Hungerlohn zur Verfügung stellten. Anders würde dies durch den Organisationsvertrag, durch den die Prinzipale, welche Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins sind, verpflichtet würden, nur Verbandsmitglieder zu beschäftigen und pro Woche für jeden beschäftigten Gehilfen 5 Pf. für die Arbeitslosen zu zahlen. Wir hätten also neben Mitgliederzuwachs auch noch einen Zuschuß für unsere Arbeitslosen; gewiß ein guter Erfolg und ein großer Fortschritt.

Die Prinzipale aber haben Frieden in ihren Betrieben und können Hand in Hand mit den Gehilfen die Schäden im Gewerbe erfolgreich bekämpfen. Der Siegeslauf des Verbandes läßt sich doch nicht mehr aufhalten; was diesmal nicht freiwillig kommt, wird das nächste mal erzwungen. Darum ihr Chefs, beweist euer vielbeschriebenes soziales Verständnis durch Taten, die Kunst bedarf ihrer!

Berlin.

M. Z.

## Korrespondenzen.

G. Wachen. Die zweite Bezirksversammlung in Geilenkirchen am 19. August war besucht von 97 Mitgliedern aus Wachen, 42 aus Düren, 12 aus Zülich, 7 aus Stolberg, 4 aus Schweifer, 2 aus Heinsberg, 1 aus Malmehy und 1 Nichtmitglied aus Erlezen. Der Vorsitzende Wilms erinnerte bei der Begrüßung daran, welche kleines Häuflein im Jahre 1895 in Geilenkirchen zusammengekommen sei und verglich damit die heutige imposante Versammlung. In seinem Vierteljahrsrückblick konnte der Vorsitzende wiederum seiner Freude Ausdruck geben, daß ein kleiner Fortschritt gemacht worden sei. Große Fortschritte sind nämlich nicht mehr möglich, da das zu beackernde Feld immer mehr zusammengekrumpft ist. Das Verbandsfeld steht also in schönster Blüte. Der Kassenericht lag den Mitgliedern wiederum gebauert vor und wurde dem in Ferien abwesenden Kassierer Hagen Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung ausgedrückt. Zwei Restanten nur verursachten eine Debatte. Vandenberg (mit 15 Resten) wurde ausgeschlossen, während bei dem Kollegen Bührig aus Dessau, zurzeit in Würselen, noch eine letzte Mahnung erfolgen soll. Hierauf verbreitete sich Kollege C. Wolff über die in Kreisfeld gestellten Anträge der Gehilfenhaft. Er verglich die Anträge der Tarifkommission in Wachen mit den dort gestellten und ging jeden einzelnen Passus durch, denselben ins rechte Licht rückend. Wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt seien, so möge die Kollegenhaft im Interesse des Ganzen den Beschlüssen zustimmen. Nachdem behandelte Kollege Gille den ideellen Teil des Tarifabkommens, den Abschluß zwischen beiden Organisationen besprechend bis in die äußersten Konsequenzen. Redner hat die Mitglieder, besonders die Anhänger aller Parteirichtungen, ihr Urteil in Hinblick auf das Ganze zu fällen und möglichst damit zu werten, denn ein so wichtiger Schritt dürfe nicht vornehmlich beurteilt werden. Als dritter Referent machte Kollege Wilms verschiedene Mitteilungen von der Bezirksvorsteherkonferenz, die hauptsächlich unsere organisatorischen Verhältnisse im Gau behandelten. Redner gedachte der allertots fühlbaren systematischen Anrempelungen der Gladbacher Schule und forderte alle Kollegen auf, gegen diese Schädlinge auf der Wacht zu sein. Alle Referenten ertelten reichen Beifall. Aus der regen Diskussion wäre hervorzuheben, daß ein Redner die Befürchtung ausdrückte, wir müßten in der neuen Tarifära den Prinzipalen die Kasanien aus dem Feuer holen. (Wenn wir die größere Portion davon essen, ist das nicht mehr wie recht. D. Sch.) Allgemein wurde die jegige Festsetzung der Lokalkasse bemängelt. Es müsse möglich sein, mehr wie 5 Proz. Erhöhung beantragen zu können, und außerdem müßten dieselben nach einer Enquete im ganzen Kreise festgesetzt werden, nicht durch die Kreisämter. In seinem Schlussworte konnte der Vorsitzende die allgemeine Zustimmung der Anwesenden zu den gefassten Beschlüssen feststellen. Das selbe Klang in die Ermahnung aus, nun treu hinter den Berufenen Vertretern zu stehen, die unsere Forderungen durchsetzen sollen. Das martige Hoch auf den Verband ließ erkennen, daß die Mitgliedschaft mit neuem Mut in die Zukunft schaut. Die nächste Bezirksversammlung findet in Stolberg statt.

Wachen. Der Maschinenmeisterverein für den Bezirk Wachen hielt am 12. August in Stolberg seine zweite Bezirksversammlung ab. Nachdem der Bezirksvorsitzende Braunsdorf die erschienenen Kollegen begrüßt, erstattete er den schlechten Besuch. Kollege Braunsdorf erstattete dann den Situationsbericht pro erstes Halbjahr 1906, worin er seiner Freude besonders Ausdruck gab, daß sich dem Bezirksvereine beinahe sämtliche Maschinenmeister angeschlossen hätten. In den Bericht anschließend teilte der Vorsitzende mit, daß die Zentralisierung der Maschinenmeistervereine von Rheinland-Westfalen eine gute Idee gewesen sei. Der vom Kassierer erstattete Kassenericht zeigte einen guten Stand der Kasse. Zu Punkt 3 der Tagesordnung hielt Kollege Greven ein Referat über die Hilfsarbeiterfrage und entrollte aus dem auf dem Maschinenmeisterkongresse in Berlin gesammelten Materiale ein Bild, welches zu folgender, einstimmig angenommener Resolution Anlaß gab: „Die am Sonntag den 12. August 1906 in Stolberg tagende Bezirksversammlung der Maschinenmeistervereine des Bezirks Wachen hält das Vorgehen der Hilfsarbeiterorganisation gegenüber den Maschinenmeistern des B. d. D. B. als einer auf dem Boden der modernen Gewerkschaftsbewegung stehenden Organisation für unwürdig und stellt die Berichterstattung der Hilfsarbeiterorganisation über den zweiten deutschen Maschinenmeisterkongress als eine weitere Verschärfung der gegenseitigen Beziehungen an und wünscht weiter, daß von beiden Organisationen Schritte unternommen werden, welche für die Folge Vorommnisse, wie sie bestanden haben und noch bestehen, zum Nutzen und Segen für die weitere Entwicklung beider Organisationen ausschließen.“ Zu dem folgenden Punkte: „Neueinteilung des Bezirks“, teilte der Vorsitzende der Versammlung nochmals den Beschluß der Direkter Kollegen mit, aus dem Bezirke auszutreten. Nachdem noch von verschiedenen Direkter Kollegen der Beschluß begründet worden, wurde dieser Punkt in Ruhe erledigt. Da zum Punkte „Verständnis“ nichts vorgebracht wurde, ermahnte der Vorsitzende nochmals alle Kollegen am Plage zu sein. Am Nachmittag fand ein Ausflug mit Damen statt.

B. Gbing. Am 25. August fand im Lokale „Goldener Löwe“ unsere Ortsliche Monatsversammlung statt, zu welcher Gaukassierer David erschienen war, um über

die Gauvorsteher- und Gehilfenvertreterkonferenz zu referieren. Der Referent ging in etwa zweistündigem Vortrage die veröffentlichten Urträge durch und gab weitere Erläuterungen und Erklärungen dazu. In der sich hieran anschließenden Diskussion beantwortete Kollege David die gestellten Fragen. Im übrigen erklärten sich die Kollegen mit den Urträgen einverstanden.

**a. Erfurt.** In der gut besuchten Monatsversammlung am 1. September nahm die Kollegenschaft Stellung zu den vorliegenden Urträgen zur Tarifrevision. In das Referat des Vorstehenden Stange über die Kreisversammlung in Halle schloß sich eine sehr rege, interessante Debatte über die künftige Gestaltung uners Tarifvertrages. Soweit der materielle Teil des Lesern in Betracht kommt, erklärte man sich mit den von der Gehilfenleitung sorgsam erwogenen Verbesserungsanträgen einverstanden, stellte sich dabei aber ausdrücklich auf den schon wiederholt im „Korr.“ vertretenen Standpunkt, daß die Realisierung dieser Urträge nicht eigentlich eine „Verbesserung“ der Lage der Gehilfen darstellt, sondern vielmehr nur einen Ausgleich für die in den letzten Jahren enorm gesteigerten notwendigen Lebensbedürfnisse schafft. Teils waren die Meinungen in den Fragen der eventuell zehnjährigen Dauer des Tarifvertrages und des Abschusses desselben von Organisation zu Organisation. Ein Teil der Gehilfenchaft kann sich angelehnt solcher einzuflughenden Wege, die vorläufig noch ins Dunkle führen, noch immer nicht von dem alten Mißtrauen befreien, dem viele Prinzipale durch die Raueit in der Einföhrung und strikten Einhaltung des Tarifes nur zu berechtigte Nahrung geben. Nun ist Mißtrauen im wirtschaftlichen Interessensfreie gewiß eine sehr notwendige Tugend, aber unsere Skepsis an dem Vorhandensein idealer Bestrebungen auf Prinzipalsseite fanden sich mit dem der Verwirklichung obengenannter Fragen zustimmenden Teile der Kollegenschaft vollkommen einig in dem Vertrauen zu den Gehilfenführern, daß diese bei der Tarifberatung nicht nur die materiellen Interessen der Gehilfen im weitesten Umfange zu verbessern trachten, sondern auch keiner andern Maßnahme zustimmen werden, deren Tragweite nicht vorher nach allen Richtungen erwogen wurde, und von der sie nicht überzeugt sind, daß sie nur den Interessen des gesamten Berufes dienen werden. Eine längere Debatte verursachte die Gepflogenheit in einer Druckerei, die Ueberstunden mit einem Pauschalpreise zu vergüten, statt dieselben genau nach dem Tarife zu bezahlen. Zwar kommen bei dem erstern Modus einige Kollegen besser weg als bei letzterem, aber im allgemeinen werden dadurch die Gehilfen geschädigt. Der Vorstand stellt sich auf den Standpunkt, daß mit diesem jahrelang geübten Systeme gebrochen werden muß, es sind eventuell die tariflichen Zusätze zur Beilegung der Differenzen anzusetzen. Das gleiche ausgesprochen fundierte Geschäft sollte sich die kleineren Druckereien in puncto genauer Einhaltung des Tarifes zum läbblichen Vorbilde nehmen, und wir meinen, daß diesem Geschäft auch genügend Hilfskräfte zu Gebote stehen, um mit der Ausrede der „Pfennigredneret“ (wozu auch der Siedlerische Anhang zum Tarife eine willkommene Handhabe bietet) fertig zu werden. Wenn man zehn Jahre gebraucht hat, um zu dem Entschlusse zu gelangen, endlich den Tarif anzuerkennen, so sollte man sich doch auch der Konsequenzen dieses Schrittes bewußt sein, daß nämlich die Anerkennung zwecklos ist, wenn der gute Wille zum Durchführen fehlt. Kann man sich denn in diesen Geschäften gar nicht zu der Einsicht bekehren, daß ein solches Verhalten, gleichviel ob von den Prinzipalen selbst oder von den verantwortlichen technischen Leitern ausgehend, die Gehilfen mißtrauisch machen muß und so ein gedeihliches Zusammenarbeiten geradezu vereitelt wird? Die Gehilfen werden nicht eher ruhen, bis die tarifliche Ordnung zur Wahrheit geworden ist. Eine unliebsame Erörterung verurachte das Verhalten einer Anzahl Kollegen, die die Extraktur für die Lithographen usw. eigenmächtig eingestellt hatte, ehe noch der Vorstand, wie beschloßen worden war, die Weisung hierzu erteilt hatte. Bei aller Rücksichtnahme auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Mitglieder mußte der Vorstand unbedingt verlangen, daß die gefaßten Beschlüsse respektiert werden, zumal die weiter zu beschließende Versammlung dicht bevorstand. Die geflossene Aussprache wird hoffentlich für die Folge derartige Disziplinlirnde verhindern. Ausgeschlossen wurde der mit Meßen und ohne Buch von hier abgereiste Sezer Christian Nissen aus Klinglaß.

**F. Frankfurt a. M.** (Halbjährliche Generalversammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Unter „Geschäftlichen Mitteilungen“ berichtete der Vorstehende zunächst über das neue Statut des Ausschusses für Volksvorlesungen, bemerkend, daß eine große Reihe von Vorträgen im Winterhalbjahre gehalten wird; hoffentlich würden die Mitglieder denselben zahlreich beiwohnen. Nach Erstattung des Situationsberichtes einzelner Giebereien folgte der Bericht des Kassierers. Aus demselben ist ersichtlich, daß eine größere Anzahl Konditionslose vorhanden ist. Stand der Vereinskasse: 4641 Mk. Mitgliederstand am 30. Juni: 319. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Unter „Tarifliches“ wurden seitens des gesamten Personals einer Gieberei lebhafteste Beschwerden vorgebracht über Umgehung des Tarifes sowie die Nichtbeachtung der bundesrätlichen Bestimmungen. Der Vorstand wurde hierauf beauftragt, gegen die betreffende Firma energisch vorzugehen. Nachdem wurde zu den Vorarbeiten des zehnten Stützungsfestes eine Kommission von sieben Mitgliedern gewählt. Mit dem Hinweis auf die in Kürze abzuhaltende Vereinsversammlung wurde die gut besuchte

Generalversammlung geschlossen. — Die am 27. August abgehaltene Mitgliederversammlung hatte zur Tagesordnung als Hauptpunkt: „Stellungnahme zu den fortgesetzten Besuchen von Schriftgießergehilfen seitens der Bauerschen Gieberei“, zu erledigen. Hierzu wurde ausgeführt, daß die Gehilfenleitung schon längere Zeit diese Gepflogenheiten der Bauerschen Gieberei aufmerksam verfolgt habe und auch gesonnen gewesen sei, schon im Monate April eine öffentliche Aussprache über dieses die Gehilfenchaft schädigende Schreiben herbeizuführen. Man habe aber aus Gründen der Taktik danals Abstand davon genommen. Die letzten Gesuche der Firma, welche erst anonym, dann mit Nennung der Firma erschienen seien, und verschiedene weitere Vorkommnisse machten es der Gehilfenchaft zur naturnotwendigen Pflicht, hierzu Stellung zu nehmen. Wie nötig die Firma tüchtige Schriftgießergehilfen brauche, bewiese folgender Fall: Kollege F. Kopp in Offenbach wurde als Fertigmacher eingestellt; nach 14tägiger Tätigkeit wurde diesem Kollegen eröffnet, daß man nur noch 14 Tage Beschäftigung für ihn habe, da der erkrankte Kollege, an dessen Stelle er eingestellt wurde, sich wieder zur Arbeit gemeldet habe. Tatsache ist, daß der betreffende Kollege noch schwer krank und noch nicht abzugehen ist, wann derselbe wieder arbeitsfähig wird. Kollege R. trat am 26. Juli aus der Bauerschen Gieberei aus und acht Tage später suchte die Firma tüchtige Kompletzgießer, Fertigmacher usw. Die Ansicht der Gehilfen sei, daß Kollege Kopp das Opfer einer schwarzen Liste geworden ist. Die Firma habe ebenfalls erfahren, daß Kopp dem Vorstande der Gehilfenorganisation in Offenbach angehört und in früheren Jahren das Amt eines Vertrauensmannes bekleidet habe, demzufolge er auch nicht zu den ruhigen artigen Arbeitern gezählt werden kann, denn solche stellt die Firma laut Antwort, welche ein ittelstehender Kollege erhebt, nur ein. Ein weiterer Fall: Dem Kollegen Urmhein wurde am 10. August vom Faktor Reich erklärt, daß er vorübergehend als Fertigmacher beschäftigt werden solle, unter welcher Voraussetzung er auf den Vorschlag einging, indem er annahm, daß seine Maschine für ihn freibleibe. Am 13. August wurde die Maschine mit einem auswärtigen Kollegen besetzt. Die Folge war eine scharfe Auseinandersetzung, erstens mit dem Faktor und später mit dem Chef, welcher den Standpunkt vertrat, er könne einen Arbeiter hinstellen, wohin er wolle, was zur Folge hatte, daß der nicht allzu ruhige Kollege seine Kündigung einreichte. Verschiedentlich ist die Meinung zutage getreten, daß die Firma mit diesen Besuchen nur Reklame machen wolle; man müsse aber vielmehr eine Beunruhigung und schwere Schädigung der Gehilfeninteressen in diesem Vorgehen erblicken. Trotzdem schon eine größere Anzahl arbeitsloser Kollegen in Frankfurt vorhanden sei, wolle man durch Herbeiführen von auswärtigen Gehilfen diese Zahl noch vermehren. Der vorstehenden Vertrauensleiter wurde erklärt, daß die Firma beabsichtige, noch neue Maschinen anzuschaffen, und daß mehrere Kollegen, welche nicht leistungsfähig seien, entlassen werden sollten. Aus welchen Anlässen die Firma Schriftgießer suche, zeige auch noch dieser Fall: Im März und April konnten sich die Höfner über eine tarifliche Differenz mit der Firma nicht einigen. Die Höfner teilten darauf der Firma mit, daß sie gesonnen seien, die Ungelegenheit dem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Flugs erschien eine Annonce im „Korr.“, worin tüchtige Fräser gesucht wurden; wobei aber zu bemerken, daß sämtliche Fräsmaschinen besetzt waren und auch keine Einstellung erfolgte. Ein solches Vorgehen sei jedoch eine Beeinträchtigung der betreffenden Höfner und müsse weiter als eine Beunruhigung der Gehilfenchaft und Diprierung der sich meldenden Kollegen aufgefaßt werden. Als Ergebnis der Versammlungsanzeige sei von einem auswärtigen Kollegen ein Schreiben der Bauerschen Gieberei zugegangen, welches der betreffende Kollege von der Firma erhalten habe. Da dieses Schreiben für die weitere Öffentlichkeit von Interesse sei, soll es hier seinen Platz finden. „Auf Ihre Offerte erwidern wir Ihnen höflich, daß wir, wie in der Annonce auch zum Ausdruck gebracht, nur auf eine allererste Arbeitskraft rekrutieren. Es handelt sich um dauernde Kondition in unserem Hause, die entweder auf Grund uners Lohnartikels oder in gewissen Gelde ev. nach besonderer Ueberreinkunft vergütet wird. Wir nehmen aber nur Leute an, die neben vorzüglichen Arbeitsleistungen auch in ihrer Führung nicht die geringste Ursache zu Klagen geben, sondern sich durch ruhiges, artiges Verhalten auszeichnen. Wenn Sie glauben, allen unseren Ansprüchen gerecht werden zu können, bitten wir um Einsendung Ihrer letzten Zeugnisse und um Mitteilung, wann Ihr Eintritt erfolgen kann. Hochachtungsvoll: Bauersche Gieberei.“ Der Bekanntgabe dieses Schreibens folgte allgemeine Heiterkeit. In der lebhaften Debatte wurde das Gebahren der Firma auf das entliebenste verurteilt und mit Genugthuung konnte konstatiert werden, daß diese Spezies von Schriftgießern, welche neben hochentwickelter Arbeitsleistung noch eine Fundenatur in sich vereinigt, ziemlich ausgetrieben sei. Folgende Resolution wurde, nachdem einige scharfe Zusätze zu derselben abgelesen resp. zurückgezogen, einstimmig angenommen: „Die am 27. August im Gewerkschaftshaus“ tagende, von 150 Gehilfen besuchte Versammlung erklärt in der Art und Weise, wie die Bauersche Gieberei durch Annoncen im „Korr.“ Gehilfen für alle Branchen der Schriftgießerei sucht, eine Beunruhigung der Frankfurter Gehilfen und Schädigung der gesamten Kollegenschaft und beschließt, daß es Pflicht eines jeden Kollegen sei, bei Konditionswechsel erst Erkundigungen einzuziehen, um sich vor Schäden zu bewahren.“ Zu „Tarifliches“ wurde noch unter anderem seitens des Vor-

standes berichtet, daß er dem Auftrage voriger Versammlung gemäß bei den Inhabern der Gieberei, dessen Personal berechtigte Ursache zu Beschwerden hatte, vorstellig geworden sei und den Erfolg habe, daß die vorhandenen Mißstände jetzt beseitigt seien. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorstehende die anregend verlaufene Versammlung.

**E. Frankfurt a. M.** Die am 21. August im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Mitgliederversammlung ist als ziemlich gut besucht zu bezeichnen. Unter „Geschäftliches“ sprach Vorstehender Braum über den gegenwärtig hohen Stand der Kranken, deren Zahl (70) bis jetzt noch nicht erreicht wurde. In letzter Zeit sei es verschiedentlich vorgekommen, daß der Vorstand Kollegen, die sich freudlich gegen unsere Vorschriften für Kranke vergangen hatten, in ganz empfindliche Strafe nehmen mußte. Des fernern wurde mitgeteilt, daß in den letzten Tagen eine Druckereiversammlung mit dem Personale der „Volksstimme“ stattgefunden habe, da von verschiedenen Seiten über zu intensive Arbeit geklagt wurde. In betreffender Sitzung wurde jedoch festgestellt und von den dort konditionierenden Kollegen bestätigt, daß dies nicht der Fall sei, und daß von keinem Kollegen mehr verlangt werde, als was man vor einem Verbandsmitgliede verlangen kann, nämlich, daß es seine Schuldigkeit tue. Auch die Notiz betreffs der Maschinenmeister in der „Volksstimme“, die kürzlich im „Korr.“ stand, wurde als nicht am Plage bescheidend, da diese Angelegenheit bei Erscheinen dieser Notiz längst zur Zufriedenheit geregelt war. Eine weitere Druckereiversammlung habe mit dem Personale der Druckerei Wigt & Geiber, wo auch über möglichste und zum Teile unartifizielle Verhältnisse geklagt wurde, stattgefunden. Nach Vorkstelligerwerden der beauftragten Kollegen sollen nimmere die Mißstände behoben sein. Von seiten der Kommission der Zeitungsausstellung seien dem Bezirke (da ein schöner Ueberseher vorhanden ist) die feinerzeit als Beitrag für die Kosten der Ausstellung bewilligten 100 Mk. mit dem Wunsche, sie der Bibliothekskommission für Neuanschaffungen zu überweisen, zurück-erstattet worden. Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern“, lagen zunächst acht Gesuche um Aufnahme vor; sechs davon konnten be- fähigend dem Gauvorstande überwiesen werden, während zwei zurückgestellt werden mußten, da die Kollegen erst noch einmal vor den Vorstand geladen werden sollen. Wegen alzu hoher Reste mußten wiederum sieben Kollegen zum Ausschlusse empfohlen werden. Vorstehender Braum appellierte an die Vertrauensmänner und Unter- kassierer, doch ja dafür Sorge zu wollen, daß alle Kollegen mit ihren Beiträgen nicht im Rückstande bleiben, denn bei der bevorstehenden Tarifbewegung sei es von großem Werte, möglichst alle Kollegen zu unserer Reihen- zahl zu zählen. Wegen wiederholt nachgewiesener un- zureichender Handlungen wurde der Sezer G. Scheid ein- stimmig zum Ausschlusse empfohlen. Zur Klärung seiner Ungelegenheit war E. wiederholt vor den Vorstand ge- laden, suchte aber durch die denbar faulsten Entschuldigungen ein Zusammenkommen mit dem Vorstande zu umgehen. Die Versammlung stellte sich auf den Stand- punkt, und wohl mit Recht, daß derartige Kollegen nicht würdig sind, Verbandsmitglied zu sein. Zu Punkt 3: „Gelbbewilligung“, teilte der Vorstehende mit, daß, wie ja wohl allseitig bekannt, die Aussperrung der Litho- graphen und Steindruckers beendet, eine weitere Unter- stützung daher nicht nötig sei. Jedoch habe der Vorstand sich genötigt gesehen, der Organisation der Buchbinder, die in einigen größeren Städten ebenfalls ausgesperrt war, eine Unterstützung von 200 Mk. zukommen zu lassen, um deren Nachbewilligung er ersuche. Einstimmig wurde das Verhalten des Vorstandes in dieser Ungelegenheit als gut anerkannt und betreffende Summe nachbewilligt. Ferner wurde der Antrag gestellt, der Kommission zur Durchberatung des Tarifes für ihre mühselige Arbeit die baren Auslagen, die daraus erwachsen sind, zurück- zuerstaten. Seitens der Kommission wurde der Antrag auf 50 Pf. pro Mann und Sitzung gestellt, verschiedene Kollegen wollten jedoch darüber hinausgehen und 1 Mk. bewilligt wissen. Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrages von 50 Pf. Zu Punkt 4: „Abrechnung vom Johannisfeste“, erstattete Kollege Garzentel den Kasfenbericht, wonach ein Uebersehuß von 395,75 Mk. erzielt wurde. Dem Kassierer wurde für seine Kasfenführung Decharge erteilt, auch sprach der Vorstehende dem Komitee namens der Kollegen für die schön veranstaltete und schön verlaufene Feier den Dank aus. Unter „Ver- schiedenes“ wurden noch einige interne Ungelegenheiten er- ledigt.

**W. Hamburg-Altona.** (Maschinensezerverein.) Von unserer bisherigen Gepflogenheit, über jede Monats- versammlung einen Bericht an den „Korr.“ einzufügen, ab- weichen, sei heute über die das zweite Quartal abschließende Versammlung berichtet. Wir kommen mit dieser Viertel- jahrsberichterstattung einem auf dem Maschinensezer- kongresse in Berlin ausgesprochenen Wunsche nach, die Versammlungsberichte möglichst einzuschränken und nur das die Gesamtkollegenchaft interessierende zu bringen. Um auch den auswärtigen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, an der Versammlung teilzunehmen, wurde diese am 26. August, einem Sonntage, in Lübeck abgehalten. An derselben nahm eine große Zahl Hamburger Kol- legen teil, die Schweriner Maschinensezer waren voll- zählig erschienen, ebenso waren die Lübecker gut ver- treten. Die Entwidlung des Vereins im zweiten Quar- tale ist als günstig zu bezeichnen. Von der Zentral- kommission war ein in warmen Worten gehaltenes Begrüßungsschreiben eingegangen. Das Referat über das Tarifliche hatte der Vorstehende übernommen. Er

gab ein überflüssiges Bild der Kongreßberatungen und forderte am Schluß seines Vortrages die Kollegen auf, fest zusammenzutreten und den kommenden Tarifberatungen mit Vertrauen entgegenzusehen. Eine Sammlung von Fachschriften und Maschinenmuster, welche die Fortschritte auf diesem Gebiete veranschaulicht, erregte großes Interesse. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die Mitglieder Versammlung, die ein schönes Resultat kollegialen Zusammenflusses gezeigt hatte. Der Abend brachte ein gemüthliches Beisammensein mit den Mitgliedern und ihren Damen, wobei die Wiederbelebung des Ortsvereins uns durch einige wohlgeleitete Vorträge erfreute.

**Harburg a. E.** Es gibt wohl keine Stadt in der Größe wie Harburg, wo die tariflichen Verhältnisse so sehr im Argen liegen, und wohl selten findet man anderswo so rüchthändige Gesellen unter den Nichtmitgliedern wie hier. Es ist deshalb auch begreiflich, daß von hier selten etwas Gutes im „Korr.“ zu lesen ist. Man sollte meinen, die Herren Nichtmitglieder, die die hiesigen bürgerlichen Druckereien unter den „denkbar besten“ Lohn- und Arbeitsverhältnissen bewillern, würden sich nun, wo die Tarifrevision wieder vor der Türe steht, aufraffen; aber weit gefehlt, es wird weiter geschlafen. In Kriegervereinen, in der sogenannten „Verbrüderung deutscher Handwerksgelegen“ und sonstigen die Arbeiterschaft bekämpfenden Klümmvereinen sind diese Leute zu finden. Alle persönliche Agitation wie auch die durch Einladungen zu Versammlungen bleiben fruchtlos. Und so ist es zu begreifen, daß das kleine Häuflein Mitglieder immer mehr den Veruch aufgibt. Aber es muß gesagt werden, auch an Unterthütigung seitens des Gewerbestandes mangelt es. Immer wieder lassen sich unsere Kollegen im Gewerbestande verthören. Sind es doch nun bald drei Jahre her, daß der Leiter der Druckerei der „Harburger Zeitung“ wie auch der Faktor W. von der Druckerei des Kommerzienrates Lüthmann unsern Kollegen Rosenbruch versprachen, den Tarif einzuführen. Ja, Faktor W. hielt es für angebracht, zum 1. April die Einführung anzugehen, also sozusagen sich einen Aprilscherz zu erlauben. Aber bis jetzt ist noch nichts geschehen. Zum Januar dieses Jahres hieß es auch, der Tarif solle bei Lüthmann eingeführt werden. Ja, Kunden, nichts von alledem. Darum hat die letzte Mitgliederversammlung beschlossen, die Rücksichtnahme, die uns aufgegeben wurde, fallen zu lassen, und einmal mit diesem Tarifignoranten ein kräftiges Wörtchen in der Presse zu reden. Aber auch die Herren Nichtverbandsmitglieder sind nicht mehr zu schonen, sondern deren Verhalten muß ebenfalls in das richtige Licht gerückt werden. Würden die Kollegen der größten Druckerei sich nur einmal aufraffen und die Tarifrevision erzwingen, so würde es auch ein leichtes sein, die kleineren Druckereien zu gewinnen. Jetzt verschangen dieselben sich stets hinter der Bemerkung: „Ja, wenn der Herr Kommerzienrat Lüthmann für seine Druckerei den Tarif anerkennt, dann erkennen wir auch an!“ Hoffen wir aber, daß unser demnächstiger Veruch etwas Besseres bringt. Zur Tarifrevision wurde von der hiesigen Mitgliedschaft der Antrag auf Erhöhung des Ortszuschlages von 17 $\frac{1}{2}$  auf 25 Prozent gestellt. Hoffentlich gelingt es unsern Vertretern, diesen Antrag ganz durchzubringen. Die Lebensmittel sind hier noch teurer wie in Hamburg. Die Mietspreise haben wenig Unterchied mit den dortigen, da muß auch der Arbeitslohn entsprechend höher werden. Allgemeines Bedauern erregte es unter den hiesigen Kollegen, daß wir erst durch den „Korr.“ von dem Abhalten der Kreisversammlung in Hannover Kenntnis erhielten, auch vermischen wir unsern Antrag unter den Anträgen zur Tarifrevision. Mit den übrigen Anträgen beschloß die letzte Mitgliederversammlung sich einverstanden zu erklären. Besonders muß noch gewünscht werden, daß die Kollegen regelmäßig und pünktlich die Versammlung besuchen.

**r. Bezirk Jena.** Am 26. August fand im Restaurant „Gambinus“ in Rudolstadt die zweite diesjährige Bezirksversammlung statt. Besuchte war dieselbe von 156 Kollegen der Orte Jena, Saalfeld, Rudolstadt, Pahlja und Blantenburg; an den Verhandlungen nahmen außerdem Gausvorsteher Selmholtz teil. Nach einigen Begrüßungsworten des Bezirksvorsitzenden Meinhardt und einem Willkommengruße des Saalfelder Kollegenvereins wurden die Berichte der einzelnen Orte über die organisatorischen und tariflichen Verhältnisse erstattet. Außer in Königssee, wo Verbandsmitglieder nicht beschäftigt werden, sind die Verhältnisse im Bezirk zufriedenstellende. Einige interne Angelegenheiten des Ortsvereins Saalfeld wurden dem dortigen Ortsvorstande zur Regelung überwiesen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Bericht von der Kreisversammlung des VI. Tarifkreises. Kollege Meinhardt hatte die Erstattung des materiellen Teiles der Anträge zur Tarifrevision übernommen, während Kollege Selmholtz Erläuterungen hierzu gab und den Vortrag betreffs Abschlußes des Tarifes von Organisation zu Organisation behandelte. Beide Referenten verstanden es in vorzüglichster Weise, manche Bedenken und bisher bestehende Mißverständnisse zu klären. Die sich anschließende Diskussion ergab, daß man sich im allgemeinen mit den von der Gausvorsteherkonferenz gestellten Anträgen einverstanden erklärte. Folgende Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Kollegen Selmholtz und Meinhardt vollständig einverstanden und beauftragt den Gausvorsteher, auf alle Fälle für eine fünfjährigenzeitige Lohnherhöhung sowie eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde einzutreten.“ Ein Antrag des Bezirksvorstandes: „Gewohnheitsmäßige Restanten auf

den Tagesordnungszirkularen der Bezirksversammlungen zu veröffentlichen,“ gelangte nach kurzer Debatte ebenfalls zur Annahme. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch einige kleine Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen. Als nächster Tagungsort wurde Jena gewählt.

**Siegnitz.** (Maschinenmeisterverein für den Bezirk Siegnitz.) Die am 12. August in Saynau abgehaltene Versammlung beschäftigte sich unter anderem auch mit dem vom Verbands der Buchdruckerhilfsarbeiter herausgegebenen Rechenschaftsberichte, welcher sich in nicht gerade seiner Weise mit den Maschinenmeistern befaßt. Diese Broschüre zeigt uns so recht, wie die von uns geleitete agitatorische Arbeit für diese Organisation seitens ihrer Zentralleitung gewürdigt und gebahnt wird. Die darüber geflossene Anrede bewies, daß man sich in Zukunft etwas mehr nach der Devise: „Nicht gegen die Hilfsarbeiterorganisation, aber nur für die Maschinenmeister“, richten wird. Dann wurde ein Antrag angenommen, welcher besagt, daß Druckerkollegen, welche innerhalb der ersten vier Wochen ihrer Kondition im Bezirke sich zur Aufnahme melden, 50 Pf. Eintrittsgeld zu zahlen haben, während nach Ablauf dieser Karenz 1 Mk. zu entrichten ist, die statutarisch festgelegt ist. Mit der Versammlung war eine öffentliche Druckausstellung verbunden, dieselbe erfreute sich eines recht regen Zuspruchs. — Für den 26. August hatten wir in Gemeinschaft mit der Graphischen Vereinigung-Siegnitz im „Deutschen Kaiser“ in Siegnitz eine Druckausstellung arrangiert. Während die Graphische Vereinigung den Musterkauf der Johannisfestbruderschaft zur Auslage brachte, hatten wir die von den meisten deutschen Buch- und Steindruckfabriken zur Verfügung gestellten Druck- und Farbmuster ausgestellt. Die Firma Hofmann-Gelle hatte uns zu diesem Zwecke einen großen Rahmen, in welchem einige ihrer Musterblätter wicklungsroll gruppiert waren, überwiesen. Besonders Interesse erregten die in großer Anzahl vorhandenen, äußerst gelungenen Drei- und Vierfarbendrucke der verschiedenen Fabriken, ebenso die beiden je in Buch- und Steindruck hergestellten Plakate „Kanzengungen“ der Firma Jänede & Schneemann-Hannover. Die Ausstellung zeigte uns, daß unsere Farbenfabriken auf der Höhe der Zeit stehen; nur müßten sie sich anlegen sein lassen, für ihre Erzeugnisse einheitliche Benennung durchzuführen, so daß man unter drei bis vier Namen (z. B. Miloriblaul, Glanzblau, Stahlblau, Vorbeurgrot, Achatrot usw.) einen Begriff zu finden hat.

**München.** Der Fachverein der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker hielt am 26. August seine Monatsversammlung ab. Eine sehr lebhaft debattierte Punkt 2 der Tagesordnung: „Stellungnahme zu dem jetzigen Stande der Tarifberatungen“, hervor. Einmalige Redner verurteilten Thatsache von den beiden Vertretern der Stereotypen bei den Vorberatungen eingenommene Haltung und vertraten den Standpunkt, daß die Aufnahme der Stereotypen in die Tarifgemeinschaft erfolgen müsse, selbst wenn die vom Kongresse beschlossenen Anträge aus irgend welchem Grunde keine Berücksichtigung finden könnten. Desgleichen nahm die Versammlung Stellung zu dem Resultate der Urabstimmung. Die einheitliche Ansicht der Versammlung ist die, daß die Abstimmung bei einer klaren Fassung der Fragen ein anderes Resultat ergeben hätte, was verschiedene Aeußerungen aus anderen Vereinen beweisen. Zum Schluß wird die in der vorigen Versammlung gefaßte Resolution aufrecht erhalten, worin der Vertreter des Gaus Bayern beauftragt wird, für die Aufnahme der Stereotypen in die Tarifgemeinschaft einzutreten, wenn möglich unter Berücksichtigung der auf dem Kongresse gefaßten Beschlüsse.

**Birmensdorf.** Unre am 26. August in Zweibrücken abgehaltene Bezirksversammlung war von annähernd 50 Kollegen besucht. Diesen zahlreichen Besuch konnte man wohl auf das von unserm Gausvorsteher Fuhs-Mannheim zu erstattende Referat: „Unsere Anträge zur Tarifrevision“, zurückführen. In seinen 1 $\frac{1}{2}$  stündigen Ausführungen verstand es auch Kollege Fuhs, die Zuhörer auf das Aueberste zu fesseln, und wurde ihm am Schluß für seine trefflichen Ausführungen langanhaltender Beifall zu teil. Nachdem eine kurze Diskussion stattgefunden und Referent in seinem Schlussworte auf einige, die bevorstehende Tarifrevision betreffende Fragen Antwort erteilt hatte, gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heutige in Zweibrücken im Lokale Lohrtagende und sehr zahlreich besuchte Bezirksversammlung erklärt sich mit den auf der Gausvorsteherkonferenz gefaßten Beschlüssen voll und ganz einverstanden und erwartet von den Gausvorsteher, daß dieselben speziell und mit aller Energie für eine 15prozentige Erhöhung der Grundposition sowie für eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde täglich, welche Forderungen als die minimalsten zu betrachten sind, eintreten werden.“ Des ferneren mußten wir uns auch wiederum auf der diesmaligen Bezirksversammlung mit den in der Druckerei Meißel in Zweibrücken bestehenden Mißständen beschäftigen. Die Behandlungsweise seitens des Herrn Meißel, welche einem daselbst in letzter Zeit konditionierenden Kollegen zuteil wurde, ist eine jeden menschlichen Anstandes und Gefühles entbehrende und möchten wir diesem Herrn „knigges Umgang mit Menschen“ zum gründlichen Studium empfehlen. Nachdem noch einige Punkte von rein lokaler Natur ihre Erledigung gefunden, wurde die vier Stunden in Anspruch nehmende Versammlung geschlossen.

Die Statistik des Tarifamtes über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Buchdruckereien Deutschlands ist nicht von uns, sondern vom Tarifamte der Deutschen Buchdrucker (Berlin SW 48, Friedrichstr. 239) zu beziehen. Es ist uns unbefriedigt, wie in Kollegenkreisen darüber eine irrige Auffassung bestehen kann.

Ferien- und zwar sechs Tage, bewilligte die Buchdruckeri Nitschowski in Gießen als erste am Orte.

Die Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau in Offenbach a. M. teilt uns mit, daß sie mit der in dem Artikel „Mätung, Stempelschneider und Zeuggabeure“ (Nr. 103) mehrfach genannten Firma B. Georgi daselbst nicht in Verbindung stehe.

Die Druckerei G. Reusch in Leipzig, welche infolge fortgesetzter Maßregelung der Verbandsmitglieder für Mitglieder unserer Organisation gesperrt wurde, will stelleschließenden Gehilfen durch ihre Engagementschreiben glauben machen, sie wäre „aus persönlichen Streitigkeiten“ gesperrt worden. Wie sich das wohl Herr Reusch vorstellt, wenn eine Organisation mit einem Unternehmer persönliche Streitigkeiten hat?

Eine Utsage haben Kille und die von ihm mißleiteten werkschaftlichen Vereine an der Saar auch von der Handelskammer in Blauen erhalten, die sich dabei hauptsächlich auf die eingeholte Meinung der zur Handelskammer gehörigen Druckereien stütze.

Arg hineingelegt worden von einem Kollegen ist unser Lokalvereinsvorstand in Hannover. Es handelt sich um den zu Anfang dieses Jahres auch von uns behandelten Fall, monach ein Druckerlehrling dortselbst bei der Gehilfenprüfung wegen der sehr mangelhaften Ausbildung von der Handwerkskammer zurückgewiesen werden mußte und angewiesen wurde, in einer größeren Firma noch ein halbes Jahr nachzulernen. Der Vater des Lehrlings verklagte die Firma zur Zahlung von 460 Mk. Entschädigung Lohnausfall für diese Zeit. Das Gewerbegericht entschied zuungunsten des Klägers, da die Beweisführung, weil nur auf allgemeine Redensarten aufgebaut, nicht hinreichte, um eine Verurteilung herbeizuführen. Eine spätere Versammlung beauftragte den Vorstand, um eine prinzipielle Entscheidung herbeizuführen, diese Angelegenheit in der Berufungsinstanz zu verfolgen. Infolgedessen hatte eine Mißsprache mit einem bei der verlassenen Firma beschäftigten Kollegen stattgefunden und wurde bei der Gelegenheit festgestellt: Es soll dem Maschinenmeister, da dieser selbst anlegen müsse, absolut keine Zeit gelassen werden sein, auf die Lehrlingsausbildung förderlich einzupunkten. Außerdem sei von Gehilfenseite der Prinzipal darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausbildung des Lehrlings sich auch auf die Schnellpresse erstrecken müsse. Vor Gericht als Zeuge geladen, befragte dieser Kollege aber vollständig und sagte unter Eid gerade das Gegenteil aus! Es sei dem Maschinenmeister wohl Zeit gelassen, sich der Ausbildung des Lehrlings zu widmen. Die Aeußerung betreffs Ausbildung an der Schnellpresse wäre nicht von Gehilfenseite, sondern von dem Prinzipale erfolgt; dieser habe somit ein lebhaftes Interesse an der Ausbildung des Lehrlings bekundet. Weitere Zeugenvernehmungen durch Mitglieder der Prüfungskommission wurden von dem Gericht abgelehnt und durch die Washlappigkeit des betreffenden Kollegen die Klage abgewiesen, der Lokalverein hat obendrein noch die Gerichtskosten zu zahlen. Für diese verdienstliche Tat haben selbstredend die Kollegen in Hannover dem Betreffenden die richtige Anerkennung nicht vorenthalten, nämlich den Ausschluß aus dem Verbands.

Ueber die Arbeitsleistung von Sehern nach Alkoholenz hat Professor Kräpelin von der Universität Heidelberg Untersuchungen und Experimente angestellt, über deren Ergebnis der Wiener „Vornwärts“ berichtet: Es wurde die Arbeit von vier Sehern geprüft, und zwar durch vier Tage. Die Arbeit dieser vier wies normal eine Leistungsdivergenz von 8,2 Proz. auf; es waren dies Unterchiede in der Leistungsfähigkeit der einzelnen. In diesen vier Tagen wurde die erste Viertelstunde zur Kontrolle benützt, ob der Arbeiter sein normales Quantum Arbeit leiste und nicht unter einer Indisposition leide. Dann erhielt jeder ein Fünftelliter griechischen Wein und arbeitete weiter. Da es für die Wertung der Resultate nötig ist, die Quantitäten Alkohol zu kennen, die täglich gewohnheitsmäßig genossen wurden, seien die eignen Angaben der Versuchspersonen hier angegeben. A. ist Seher seit 26 Jahren, trinkt täglich 4 Glas Bier, am Sonntag 8 bis 10 Glas. Er ist Montags schläfrig, macht beim Sehern Fehler, beim Ablegen nicht. B. ist seit 21 Jahren Seher, trinkt die ganze Woche nichts, Sonntags 10 bis 12 Glas Bier, Montags 2 bis 3 Glas; er ist an diesem Tage müde und abgesspannt, macht beim Sehern Fehler, wirft beim Ablegen häufig vorbei. C. ist seit 21 Jahren Seher, trinkt 1 bis 2 Glas täglich, Sonntags 4 bis 5, setzt Montags langamer und kommt schwer in die Arbeit hinein, wirft beim Ablegen vorbei. D. ist seit 9 Jahren Seher, trinkt 3 Glas täglich, Sonntags 5 bis 6 Glas, macht dieselben Erfahrungen und Fehler wie C. Wie bereits bemerkt, war unter den vier Versuchspersonen eine durchschnittliche Leistungsdivergenz von 8,2 Proz. konstatirt. Nach dem Alkoholenzgenusse nur sank die Durchschnittsleistung aller um 10,6 Proz. Quantitativ war die Leistung nicht beeinträchtigt; als Grund wird wohl anzunehmen sein, daß durch die langjährige Uebung diese mechanisch geschieht. Am Montag aber, wo die größeren Quantitäten Alkohol vom Sonntag nachwirkten, war auch die Qualität der Arbeit beeinträchtigt.

(Fortsetzung der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 105.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 8. September 1906.

Einzelgen kosten: die Nonparellesette 25 Pf.;  
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

50 schwimmende Druckereien mit 250 beschäftigten Gehilfen sollen gegenwärtig auf den deutschen überseeischen Dampferlinien in Betrieb sein. In der „Zeitschrift“ entwickelt jemand in interessanter Weise von diesem Teile unser Gewerbes, der tatsächlich auf dem Wasser liegt, eine Schilderung. Die Schiffsdruckereien sind auf die erste Orientfahrt der Hamburg-Amerika-Linie im Jahre 1888 zurückzuführen, an der eine größere Zahl von Vertretern der Hamburger Presse teilnahm. Auf deren Anregung wurde eine kleine Druckerei an Bord untergebracht, um über die Vorkommnisse an Bord usw. täglich eine Miniaturzeitung berichten zu lassen. Die jetzt fast ebenso viel als Zippelstich & Fob genannte Wermann-Linie begann dann vor etwa fünf Jahren mit der Einrichtung regelmäßiger Schiffsdruckereien auf ihren Ozeanfahrräten mitzunehmen, der auf einer Ziegeldruckpresse die dreimal täglich erscheinenden Speisekarten zu drucken hatte. Jetzt haben die großen Schnellpostdampfer aller Linien — die Hamburg-Amerika-Linie natürlich voran — teilweise auch in sanitärer Beziehung schon gut eingerichtete Druckereien an Bord, in denen durchschnittlich vier Buchdrucker beschäftigt sind. Die täglich erscheinenden Zeitungen und die benötigten anderen Druckerarbeiten zwingen häufig schon zur Nacharbeit. Einer der vier Gutenbergjünger hat allein mit der Entgegennahme der die neuesten Nachrichten übermittelnden Funkentelegramme zu tun. Die Buchdruckergehilfen werden als Stewards (Kellner) angemustert, doch nur aus Hilfsweise bei der Wermann-Linie zu solchen Diensten herangezogen. Die Monatsbezahlung beträgt bei freier Station 50 Mk., doch erhöht sich dieselbe durch Nebeneinnahmen. Auf der Linie New York-Genua werden die höchsten Löhne gezahlt, weil hier der 25prozentige Hamburger Lokalszuschlag gewährt wird. Wir werden also in den Schiffsbuchdruckern bald eine neue Sparte haben.

Wie aus Makulatur brauchbare Drücke zu machen sind, das hat die Reichsdruckerei jetzt bewiesen, indem sie auf Anordnung der Reichspostverwaltung den noch vorhandenen Vorrat im Herstellungswerte von nicht weniger als 135 000 Mk. an blauen Zweifelnigpostkarten noch mit dem Dreifelnigtempel bedruckte. Somit hätten wir auf einige Zeit in Deutschland eine Postkarte mit zwei Frantierungsstempeln.

Der Schwindel im Ansichtskartenwesen hat sich in kurzer Zeit zum zweitenmale gerächt. Als dem deutschen Kronprinzenpaare vor Wochen ein Knabe geboren wurde, kamen allsogleich Ansichtskarten heraus, auf denen man den Kaiser seinen Entel auf den Knien halten sah. Der Kaiser weilte aber noch längere Zeit nach diesem Familienereignisse auf seiner Nordlandfahrt. Jetzt, fast im Augenblicke der Taufe, wurden nun Ansichtskarten gefolter, auf denen der Kaiser sein Entelkind bei dem Taufe hielt. In Wirklichkeit ist dies aber seitens der Kaiserin geschehen, und so waren denn auch in diesem Falle die hunderttausend angefertigten Ansichtskarten Makulatur.

Zur Unterstützung der französischen Kollegen sind bei dem Internationalen Buchdruckersekretariate insgesamt 161 919,95 Fr. (129 635,96 Mk.) eingegangen. Unser Verband ist mit 73 630,40 Fr. in dieser Summe vertreten; unter den an der Unterstützungsaktion sich beteiligenden 20 Buchdruckerorganisationen ist auch der Buchdruckerverein in Petersburg mit 264,55 Fr. aufgeführt. Ueber den unbefriedigenden Ausgang des französischen Buchdruckerstreiks haben wir schon früher berichtet.

Das Gesetz über den wöchentlichen Ruhetag in Frankreich hatte an dem ersten Sonntag seiner Wirksamkeit (2. September) die Straßenhygiene in Paris fast gar nicht beeinträchtigt, fast alle Läden waren geöffnet. Für das Zeitungsgewerbe ist eine Katastrophe entstanden. Für die Setzer und Drucker kommt das Gesetz wohl in Betracht, für die Redakteure aber nicht. Da nun in Frankreich ein Abonnement auf Zeitungen fast ganz unbekannt ist, so hätten nicht nur die Verleger, sondern auch die Zeitungserkäufer durch das Ausfallen einer Nummer eine beträchtliche Einbuße. Der Journalistenverband steht trotzdem aber in Unterhandlungen mit den Verlegern über die Einführung der Sonntagsruhe.

Die Amsterdamer Stadtdruckerei, welche die städtischen Druckerarbeiten im eigenen Betriebe herstellt, beschäftigt 44 fest angestellte Personen, schädigt also die Privatindustrie ganz bedeutend.

Eine Normalzeitung für Süddeutschland will das „Regensburger Tageblatt“ herausgeben. In Nr. 101 haben wir unsere Ansicht über solche der kleinen Lokalpresse zugedachte Auffrischungen unumwunden ausgesprochen.

Das Tollste in moderner Zeitungsreflexe hat, wenn eine Nachricht der „Bremer Bürgerzeitung“ zutreffend ist, ein großes australisches Blatt fertig gebracht. Das

betreffende Zeitungsgebäude liegt in einer sehr belebten Straße. Eines Tages nun, als auf der Straße gerade ein besonders lebhafter Verkehr herrschte, wurde die Tür des Haupteinganges des Hauses aufgerissen: heraus stürzten unter großen Geschrei zwei Araber und eine Frau, die nach muselmännischer Sitte sich das Gesicht mit dichten Schleieren bedeckt hatte. Einer der Araber hatte die Frau am Arme gepackt und schleppte die sich Sträubende mit Gewalt mit sich fort, während der andre, dessen wild blidende Augen aus den Höhlen zu treten schienen, dem merkwürdigen Paare folgte. Nachdem die drei ein Stück gegangen waren, blieben sie stehen. Der Araber, der die Frau festhielt und der, nach Saat und Bart zu schließen, älter zu sein schien als sein Stammesgenosse, wollte dem unglücklichen Weibe einen Dolch ins Herz stoßen; das suchte aber der jüngere Mann zu verhindern, indem er gegen die Schläfe des Attentäters den Lauf einer Pistole richtete. In dem Glauben, daß sich hier eine epische Tragödie abspiele, begannen die Zuschauer laut aufzuschreien. Frauen fielen in Ohnmacht, andere ergriffen voll Entsetzen die Flucht, um nicht Zeugen eines blutigen Dramas zu werden. Zur allgemeinen Ueberraschung aber verhalten die drei Muselmanen unbeweglich in ihren Stellungen und bildeten so mitten auf der Straße ein lebendes Bild. Nach einigen Sekunden veränderte der Pseudomörder in ausgezeichnetem Englisch, daß man hier eine Szene aus dem großen Sensationsromane, mit deren Veröffentlichung die in Frage stehende Zeitung noch an demselben Tage beginnen werde, vor verammeltem Volke aufgeführt habe. Das Melodramaplatz wäre also abgetan und das lebende Bild an seine Stelle getreten.

Ein reaktionäres Pressgesetz ist in Serbien vorgelegt worden.

Eine Zeitungsweltausstellung soll am 1. November in Christchurch (Australien) eröffnet werden. Es heißt, die Ausstellung solle wirklich alle Zeitungen der Welt anziehen.

Aus dem Kanton Zürich ausgetreten wurde nach 7½-jähriger Tätigkeit an dem Züricher Parteiblatt „Volksrecht“ und 13-jährigem Aufenthalt in der Schweiz überhaupt der Redakteur Emil Hauth, ein ehemaliger Volksschullehrer aus Baden. Das gleiche Schicksal teilten noch 13 Deutsche, 6 Italiener und 3 Desterreicher. In Zürich brach am 5. Juli ein Streik der Maurer- und Hilfsarbeiter aus, an dem 4000 Mann beteiligt waren. Dieser aus ganz kleinen Ursachen entstandene wirtschaftliche Kampf wurde zu einer Aktion in großem Stile durch die durchaus parteiliche Haltung der Züricher Regierung. Sie erließ ein Streikpostenverbot für den ganzen Kanton, verbot Demonstrationen und zog ein größeres Militäraufgebot zusammen, als der Streik kaum ausgebrochen war. Der sogenannte Bürgerverband hat diese unsinnigen Maßnahmen jedoch noch übertrumpft mit einem Initiativbegehren nach Verschärfung des Züricher Strafgesetzes. Die so berühmte einmalige deutsche Buchdruckersynode wird durch das vollständig ausgearbeitete Verlangen des Bürgerverbandes übertroffen, durch welches Koalitionsrecht und Streikrecht der Arbeiter völlig beseitigt werden würden. Was aus diesem tollwütigen Plane der Züricher Unternehmungisthaft werden wird, steht augenblicklich noch dahin. Die in dem „Volksrecht“ an diesen Vorgängen geübte scharfe Kritik hat nun dem Redakteur Hauth die Ausweisung eingebracht, obwohl die anfangs die bürgerliche Presse heftig gegen eine solche beschämende Maßnahme opponierte. Um die — später auch erfolgte — Abberufung des Militärs zu erzwingen, wurde auch der politische Massenstreik erwogen, doch haben die Delegierten der Arbeiterunion eine solche Aktion abgelehnt und das Zentralkomitee des Schweizerischen Typographenbundes unterfagte der Sektion Zürich ebenfalls die Beteiligung an dem eventuellen Massenstreik.

Aus untrer verkehrten Welt entwerfen die nachfolgenden Ausführungen ein vielfaches Bild. Nach der preussischen Einkommensteueranlage für 1905 sind 117 Personen bei einem Vermögen von mehr als einer halben Million Mark zur Einkommensteuer nur mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. herangezogen. Darunter befinden sich 36 Personen mit einem Vermögen von mehr als einer Million Mark. Eine dieser Personen besitzt sogar ein Vermögen von 25 Millionen Mark, dem also ein Einkommen von einer Million Mark entsprechen würde, die aber trotzdem nicht mehr als 3000 Mk. Einkommen versteuert. Das Gleiche ist der Fall bei einem Jeniten mit einem Vermögen von 20 Millionen Mark. Ferner gibt es in Preußen noch sechs Leute mit einem Vermögen von mehr als zwei Millionen, die ein Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. versteuern. Weiter ergibt sich aus der Ergänzungssteuerstatistik, daß nicht weniger als 2972 Besitzer eines Vermögens von 100 000 bis 150 000 Mk. nicht mehr als 3000 Mk. als Einkommen versteuern, und daß sogar 1266 Besitzer eines Vermögens von mehr als 150 000 Mk.

mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 3000 Mk. zur Einkommensteuer veranlagt waren. Es gibt also unter den Reichen und Reichsten eine ganze Anzahl armer Schlucker, die nicht satt zum Leben haben. Die preussische Steueranlage ist ein Dokument für die himmelstreichende Notlage vieler Angehöriger des Geldadels, von denen nur böshafte Leute sagen können, daß in diesen Kreisen die Steuerhosen benamte Krankheit recht heimisch ist.

60 Millionen Mark jährlich fließen in die Taschen der 20 000 Aufsichtsratsmitglieder bei den 5000 Aktiengesellschaften in Deutschland. Also rund 3000 Mk. im Jahre bekommt so ein geplagter Aufsichtsmensch für seine aufreibende und ungelunde Beschäftigung, die höchstens darin besteht, wichtige Geschäfte durch vorhandene gute Verbindungen zu vermitteln oder gelegentlich einmal der Direktion einen Ratsschlag zu erteilen. Das Ausüben irgendeiner Aufsicht ist ganz ausgeschlossen.

Weiteres und stärkeres Steigen der Fleischpreise melben die Zeitungen aus allen Gegenden Deutschlands. Das Maß der Verheerung in den einzelnen Städten zu schildern, würde zu weit führen; es kam nur gesagt werden, daß die Fleischpreise stellenweise schon eine schwindelnde Höhe erreicht und die Empörung über diesen schändlichen Lebensmittelmwucher in der breiten Masse des Volkes immer höhere Wellen schlägt. Eine Protestkundgebung gegen die Reichsregierung fand anfangs dieser Woche in Halle a. S. durch eine Versammlung der Fleischhändler und Wurstfabrikanten aus Königsberg und Provinz Sachsen sowie Thüringen und Anhalt statt. Angesichts der immer noch steigenden Viehpreise wurde eine Resolution gefaßt, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Regierung alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel anwenden werde, um dem herrschenden Notstande abzuhelfen, und zwar durch Erweiterung der Einfuhr von lebendem Vieh zur sofortigen Abschichtung unter Aufsichtung der Quarantäne- und Gesundheitsämter und unter Herabsetzung des Zolltarifs auf den ausländischen Vieh.

2800 Hüttenarbeiter sind nunmehr auf „rote Erde“ bei Lagen ausgesperrt bzw. ausständig. — In Meß freien die Gipsler. — In den Kreisen Hagen und Schwelm ist 1200 Metallarbeitern gekündigt worden wegen eines partiellen Streiks in Gwelsberg. — Nach sehr kurzer Dauer des Ausstandes setzen die Mühlenarbeiter in Breslau einen Teil ihrer Forderungen durch. — Bedingungslos nahmen die Getreidearbeiter in Königsberg die Arbeit wieder auf. — Nach einer Streikdauer von 16 Wochen nahmen die Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter in Rittau die Arbeit wieder auf. Es kam ein Tarifvertrag mit 2½-jähriger Dauer zustande. — Mit einem kleinen materiellen Erfolge lief der Streik der Steinseger in Leipzig aus. — Beendet ist ferner der Streik der Steinarbeiter in Mühlhausen i. Th. Die erzielten Zugeständnisse decken sich teilweise mit den gestellten Forderungen.

Der Streik der Bergleute in den böhmischen Braunkohlenrevieren nimmt einen immer größern Umfang an. — Die Zahl der streikenden Kohlenarbeiter im Komitate Hunyad ist auf 7000 gestiegen. Das Militärging mit gefülltem Bajonett gegen die Arbeiter der Pestojenser Kohlenwerke vor. 175 Personen sind verwundet worden, außerdem wurde der Streikleiter mit 15 anderen Streikern während der Nacht in Haft genommen. — In Lausanne sind sämtliche Tapezierer ausgesperrt. — In Rom ist unter den jüngeren städtischen Schulkindern ein Streik ausgebrochen, weil man ihnen die von aus dem Korps Ausgetretenen hinterlassenen Schulden vom Lohne in Abzug bringen wollte. — Im Ostende Londons streiken die Bäcker. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei kam es zu Verletzungen und Verhaftungen. — In Wałsz trat 11 000 Bergleute in den Ausstand, weil die Nichtorganisierten sich nicht dem Verbands angeschlossen wollten. Höchstwahrscheinlich wird dieser Streik auch auf andere Reviere übergreifen. — Aus Stettin kommt eine die Organisation der englischen Seeleute sehr beschämende Nachricht. Die Matrosen und Seizer des englischen Dampfers „Byon“ hatten sich geweigert, den mit Eisener beladenen Dampfer zu löschen, um den streikenden Hafenarbeitern in Stettin nicht in den Rücken zu fallen. Von ihrer Organisation erhielten die Leute darauf die Aufforderung, den Weisungen des Kapitäns Folge zu leisten und die Löscharbeiten sofort in Angriff zu nehmen. Daraufhin haben die Seeleute die Arbeit verrichtet.

## Gestorben.

In Bunzlau am 30. August der ehemalige Buchdruckerbesitzer Louis Fernbach, 70 Jahre alt.  
In Karlsruhe am 2. September der Setzer Friz Hed gen. Abs von da, 46 Jahre alt — Selbstmord.  
In Małstatt-Burbach am 27. August der Buchdruckerbesitzer August Spieß, 58 Jahre alt.

In München am 21. August der Seher Ferd. Doppel aus Kirchheim, 29 Jahre alt; am 28. August der Seher Jakob Hofer aus Würzburg, 42 Jahre alt - Fernvergütung; am 31. August der Seher Jakob Deml aus Neuburg v. W., 28 Jahre alt - Halsleiden.

In Pladen der Buchdruckereibesitzer Wilhelm Kirchgberg sen. aus Furthman, 56 Jahre alt.

**Briefkasten.**

H. Kotte in Ritzdorf: Ihre „Glozige“ Erwidernung erfolgte doch keinen andern Zweck als den der Wanderung in den Papierkorb, was hiermit als prompt geschehen gemeldet wird.

**Verbandsnachrichten.**

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III. **Bekanntmachung.**

Die Buchhandlung „Vorwärts“ in Berlin hat mit dem Diehischen Verlage in Stuttgart ein Abkommen getroffen, wonach ihr der Alleinvertrieb folgender Werke übertragen ist:

- „Die Geschichte des britischen Trade-Unionismus“, „Theorie und Praxis der englischen Gewerkschaften“, „Die Geschichte der englischen Arbeit“.
- Diese Werke haben bisher pro Band ungefähr 6 Mk. gekostet. Der Preis ist nunmehr auf 4 Mk. herabgesetzt; der Verlag ist jedoch weiter bereit, den Organisationen einen Vorzugspreis einzuräumen, den er auf 3 Mk. festgesetzt hat.

In einer Residenzstadt Norddeutschlands von etwa 150000 Einwohnern wird auf fogleich oder später ein Fachmann, welcher instande ist, die Leitung einer Druckerei zu übernehmen, als **Teilhaber oder Käufer**

(event. auch mit Grundstück) gesucht. Höhe der Einlage oder Kaufpreis nach Ueber-einkunft. Die Druckerei besteht aus vier Druck- und den nötigen Hilfsmaschinen. Elektrischer Betrieb. Gutes Labengeschäft. Buch- und Papierhandlung. Druck und Verlag einer Zeitung und Kalender. Reflektanten mit Vermögensangabe wollen ihre Offerte unter H. H. 746 an die Geschäftsstelle d. Bl. senden.

**Tüchtiger Akzidenzsetzer als Faktor gesucht.**

Es wird nur auf erste Kraft reifen Alters reflektiert, bei der sich ge-diegene allgemeine Fachkenntnisse mit erstem, soliden Charakter vereinen. Repräsentable Erscheinung mit der Fähigkeit, an bester Fachschule Unterricht zu erteilen, muß vorhanden sein. Die Stellung bietet freiesamten „Buchdrucker“ Gelegenheit, sich die Qualität „zur Bekleidung“ hervorragender „Stellung in der Druckindustrie, zu erwerben.“ Die „Stellung“ ist „gut dotiert.“ Werte Offerten unter L. A. 6358 an Rudolf Woffe, Berlin SW, erbeten.

**Buenos-Aires.**

Für ein erstklassiges Institut am Plage wird ein **tüchtiger Rotationsmaschinenmeister** per bald zu engagieren gesucht, der den feinen Illustrationsdruck im allgemeinen und die **Mugsburger Maschine** im besondern genau kennt sowie mit der **Mischerie** bestens Bescheid wissen muß. Die Stellung ist gut dotiert und vorläufig auf drei Jahre fest. Werte Angebote mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen sind unter Nr. 753 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Gebrauchte Kniehebelpresse**

Druckfläche 40 x 50 cm, noch gut erhalten zu kaufen gesucht. Werte Offerten nebst Preisangabe unter A. T. 50 befördern **Daupe & Co.,** Berlin SW 63.

**Zum Sammeln von Anzeigen**

für eine gut eingeführte Wochenzeitschrift wird zur lohnenden Nebenbeschäftigung eine geeignete Persönlichkeit gesucht. Werte Offerten erb. an **Alfred Jahnke Verlag, Leipzig, Sonnabend, 3.**

**Dauernder Nebenverdienst**

durch Sammeln von Verlobungsangelegenheiten Beträgenmann gesucht in jeder Dittin. Zuschriften erbeten an **Oppermanns Verlobungs-anzeiger, Berlin, Ch. Kantstr. 99a.** [680]

**Tüchtiger Buchdrucker**

sucht Stellung. Werte Offerten unter F. S. 756 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Zwei Galvanoplastiker und Stereotypenre**

speziell tüchtig im Prägen und Abbeden, suchen sich per 1. Oktober zu veränderen. Führungen oder Sachfert bezwogen. Werte Offerten unter Nr. 715 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Brockhaus**

kleines Konversationslexikon sowie alle anderen Werke liegen gegen bequeme monatliche Teilzahlung vor. Speziell den Dresdner Koll. empfehle mich zur Lieferung von Galvanoplastik, Prospekt zu Diensten. - Kollegen als Vertreter gesucht! [605]

Bestellungen müssen durch den Verbandsvorstand erfolgen, weshalb wir Ortsvereine, Bibliotheken und sonstige Reflektanten, welche von dieser billigen Offerte Gebrauch machen wollen, ersuchen, sich der Vermittelung des Unterzeichneten zur Beschaffung der gewünschten Werke zu bedienen.

**Berlin. Der Verbandsvorstand.**

**Adressenveränderungen.**

**Berlin.** (Maschinenmeisterverein.) Infolge Abreise des Vorsitzenden sind sämtliche Sendungen bis auf weiteres an Kollegen D. Teske, SO 33, Manteuffelstraße 59, II, zu adressieren.

**Chemnitz.** (Korrektorenverein.) Vorsitzender: Gustav Krantomsky, Schützenstraße 4, II.

**Gannover.** (Korrektorenverein.) Kassierer: G. Hoffmann, In der Lutherkirche 3 A.

**Weiden (Bayern.)** Vertrauensmann: Xaver Hunger, Stadtmühlweg 7 1/2.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Apenrade.** Die Bekanntmachung in Nr. 103 des „Korr.“, den Seher Rudolf Ordnung betreffend, ist erledigt, da G. den Betrag von 1,50 Mk. bei seiner Durchreise an den Flensburger Reiseassistenten gezahlt hat.

**Verammlungskalendar.**

**Ashersleben.** Versammlung heute Sonnabend den 8. Septem-ber.

**Aur i.** Ergeb. Versammlung heute Sonnabend den 8. Septem-ber, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Mittelschloßberg“.

**Berlin.** Uthersondentische Maschinenmeisterversamm-lung Sonntag den 23. September, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokale „Wendts Industrieexposé“, Weichstr. 20.

**Sodum.** Versammlung heute Sonnabend den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Menje, Rheinischestraße.

**Strausfurth.** Bezirksversammlung Sonntag den 9. Sep-tember, vormittags präzis 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

**Surg 5. M.** Versammlung Sonnabend den 15. September, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Restaurant A. Chemnitz, Schartauerstraße 4.

**Charlottenburg.** Versammlung Sonntag den 9. Septem-ber, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rosinenstr. 3.

**Darmstadt.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 9. September, vormittags präzis 9 1/2 Uhr, im Vereins-lokale Restauration „Gutenberg“, Geisenstraße.

**Dessau.** Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Walter Franz“.

**Gülden.** Versammlung heute Samstag den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.

**Kattowit.** Versammlung heute Sonnabend den 8. Septem-ber, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Hotel Kaiserhof“.

**Köpenick-Friedrichshagen.** Versammlung heute Sonnabend den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Ritter, Köpenick, Bahnhofsstraße 44.

**Ludwigshafen-Mannheim.** Maschinenmeisterversamm-lung heute Samstag den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, in Mannheim, Lokal „Zweifels“, C. 3. 10.

**Suhl-Zella-St. Bl.** Versammlung Dienstag den 11. Septem-ber, abends 8 1/2 Uhr, in Suhl („Bille“).

**Zittau.** Versammlung heute Sonnabend den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Eingang Breitestr.

**Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands.**

Das Rundschreiben Nr. 19 ist an die verehrlichen Vor-stände versandt worden.

**Typographische Vereinigung zu Leipzig.**

Vom 9. bis 30. September:

**Grosse öffentliche Postkartenausstellung**

Täglich geöffnet! in den Räumen des Buchhändlerhauses. Eintritt frei! Ausstellungskataloge, zugleich Führer durch die modernen Reproduktionsverfahren, sind beim Vorstände der Typographischen Vereinigung und im Buchgewerbehaus zum Preise von 30 Pf. zu haben.

Unsere Mitglieder können den Führer am Sonntag von 10 Uhr ab im Restaurant „Johannistal“ und nächsten Mittwoch (Lesabend) gegen Vorzeigung der Mitglieds-karte in Empfang nehmen.

Zu zahlreichem Besuche dieser grossartigen Ausstellung ladet freundlichst ein **Der Vorstand und das Ausstellungskomitee der Typographischen Vereinigung Leipzig.**

**TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER**

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Geheilen, welche dieses Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesenen Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.



**Arno Etzold, Gera (Reuss)**

Fabrik für **Berufskleidung und Wäsche**

empfiehlt sein Fabrikat: Normal-arbeitskleider f. alle Berufe, speziell für Maschinenmeister, Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithographen usw.

Blaue Anzüge von 2 Mk. an. - Setzerkittel blauweiss gestreift, echt Elbin: 140 130 120 cm lang Qual. I 3,30, 3,15, 3,00 Mark „ II 3,00, 2,85, 2,70 „ „ III 2,65, 2,50, 2,35 „ Für Burschen billiger. Katalog franko.

**Durch die gewissenhafte Art und Weise**

mit der Sie Ihr Geschäft betreiben, haben Sie mein volles Vertrauen erworben. **M. B., D. Verlehrer**

**Serrenstoffe.**

Was importierender Auswahl empfehle ich: Für 3,25 Mk. 3 m gestreiftes Gewebe zur Körper-; 1,00 „ 2 „ Gestirnt zu feinem Winterpantalot; 13,80 „ 3 „ prächt. Raumm.-Wirtin. mod. farb.; 16,50 „ 3 „ hoheleg. Streif. August, sehr gut; 20,00 „ 3 „ sch. Wisp.-Raumm. „Garant. rein Raumm.“ zu feinstem Salomangaz.

Garantie: Umständl. oder Geld zurück. [747] Wer Geld sparen will, kauft nur direkt von mir. **Unter sende portofrei ohne Kaufzwang.**

**Cour. Bühner, Zuckerrand, Nürnberg 108.**

**Ausflugsopasta „Lippia“.**

Neugeborene Schrift, die jahrelang gestanden hat, gleichviel ob neue oder alte Schrift oder Stereotypen, wird rasch damit geätzt und läßt sich leicht ablegen. Pro Bilo 4 Mk. [521] **J. Harschner, Leipzig, Reudnitzstr. 21.**

**Großes Vereinszimmer**

(bis 120 Personen) für Werkattversammlungen und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke. **Willy Burg** [387] Berlin, Lindenstraße 3. 2. Hof parterre.

**Typographia**

Berliner Buchdrucker und Schriftgesser. **Sonnabend den 22. September** in den „Sophienhöfen“, Sophienstraße 18.

**27. Stiftungsfest**

bestehend in **Konzert und Ball.**

Mitwirkende: Frau **Paula Weinbaum** (Gesang), Frau **Marg. Walthe** (Rezitation und Gesang), **Berliner Alh-Orch.** Anfang 9 Uhr. Eintritt für Mitglieder frei, für Gäste 50 Pf. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Eintrittskarten bis Donnerstag den 13. September abzugeben. **Der Vorstand.**

**Liedertafel Gutenberg**

von 1877. **Hamburg-Altona.**

Sonntag den 9. September, abends 8 Uhr beginnend:

**Gemütliches Beisammensein mit Damen**

im Vereinslokale, Kl. Rosenstr. 16, zu welchem die passiven Mitglieder nebst Damen freundlichst ein-geladen sind. **Der Vorstand.** [724]

Am 2. September verstarb plötzlich unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

**Fritz Heck, gen. Abs**

aus Karlsruhe, im 46. Lebensjahre. Furcht vor stiller Erblindung hat ihm die Waffe in die Hand gedrückt, um seinem Leben vorzeitig ein Ziel zu setzen. Wir verlieren in dem so schnell aus dem Leben Geschiedenen ein braves Mitglied und einen lebens-würdigen Gesellschafter, der es verstanden hat, sich die Liebe und Achtung aller zu erwerben. In ehrendem Andenken wird ihn behalten **Der Ortsverein Karlsruhe.** [748]

Am 31. August verstarb unser wertos Mitglied, der Setzer

**Jakob Deml**

aus Neuburg v. W., im Alter von 28 Jahren an Halseleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [744] **Die Mitgliedschaft München.**